

CSU-Stadtratsfraktion Rathausplatz 2 90403 Nürnberg

Herrn Oberbürgermeister
Dr. Ulrich Maly
Rathausplatz 2
90403 Nürnberg

Wolff'scher Bau des Rathauses
Zimmer 58
Rathausplatz 2, 90403 Nürnberg
Telefon: 09 11 / 231 - 2907
Telefax: 09 11 / 231 - 4051
E-Mail: csu@stadt.nuernberg.de
www.csu-stadtratsfraktion.nuernberg.de

Bau- und VergA

OBERBÜRGERMEISTER		
23. JAN. 2013		
/.....Nr.....		
<i>VI</i>	1 Zur Kts.	3 Zur Stellungnahme
<i>III</i>	2 z.w.v.	4 Antwort vor Ab- sendung vorlegen
<i>RA/</i> <i>Kob</i>	<i>X</i>	5 Antwort zur Unter- schrift vorlegen

Kopie: 3. B7

mk / 22. Januar 2013
Schuh
Mu

Einbau belasteter Dämmplatten in die Turnhalle Uhlandschule

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

für die CSU-Stadtratsfraktion stelle ich zur Behandlung im zuständigen Ausschuss folgenden

Antrag:

Die Verwaltung berichtet

1. über den momentanen Sachstand und die weitere Vorgehensweise im Fall der in der Turnhalle Uhlandschule verbauten Dämmplatten.
2. warum die Empfehlung von SUN und der Arbeitsgruppe, Dämmplatten mit dem Wirkstoff 2- Chlorpropan im Ausschreibungstext abzulehnen, wie es offenbar die Münchner Kollegen getan haben, nicht umgesetzt wurde.
3. warum das Rechtsamt die Möglichkeit des Ausschlusses von bekannten schädlichen Inhaltsstoffen anders beurteilt, als die ausschreibende Stelle. Gibt es hier unterschiedliche juristische Betrachtungsansätze?
4. welche Konsequenzen aus dem Desaster in Boxdorf gezogen und welche Maßnahmen zur künftigen Verhinderung danach getroffen wurden, bzw. aus dem aktuellen Fall getroffen werden.

Begründung:

Siehe beiliegenden Artikel der NN vom 16. Januar 2013.

Mit freundlichen Grüßen


Sebastian Brehm
Fraktionsvorsitzender

Wieder giftige Gase – Dämmplatten erneut eingebaut

Phenolharz-Untergrund düstet 2-Chlorpropan in neuer Turnhalle der Uhlandschule aus — Kommune wollte eigentlich darauf verzichten

VON UTE MÖLLER

Im Dezember 2011 erklärte das Hochbauamt: In städtischen Gebäuden werden keine Dämmplatten mit dem Treibmittel 2-Chlorpropan mehr verwendet. Das Gas reizt in hohen Konzentrationen Augen und Schleimhäute. Es kann Nieren und Herz schädigen. Doch jetzt wurden Böden der neuen Dreifachturnhalle der Ludwig-Uhland-Schule genau mit diesem Material gedämmt. Es drängt sich der Eindruck auf, dass sich die Stadt nicht an ihre eigenen Vorsätze hält.

Seit März 2011 gab es (wie mehrfach berichtet) massive Probleme in dem städtischen Kindergarten in Boxdorf. Die Phenolharz-Platten, die von der Firma Michel aus Wilburgstetten als Dämmstoff in die Böden eingebaut worden waren, düsteten aus. Die Profis des kommunalen Eigenbetriebs Stadtentwässerung und Umweltanalytik (Sun) bekamen es bei Messungen erstmals mit 2-Chlorpropan zu tun und reagierten sofort. Das Dämm-Material wurde herausgerissen, Lüfter kamen zum Einsatz. Die Konzentration des flüchtigen Gases sank.

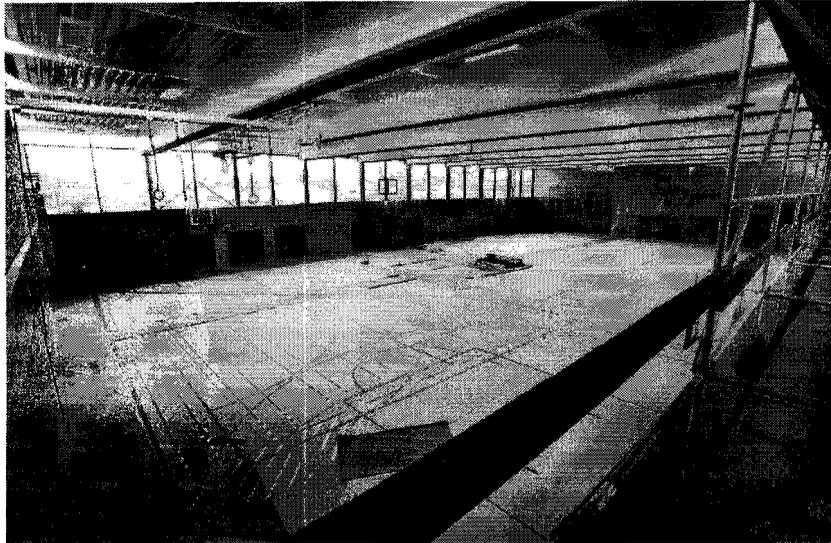
Die Arbeitsgruppe Bau-Umwelt-Gesundheit, in der Fachkräfte aus Hochbauamt, Umweltanalytik und Gesundheitsamt daran arbeiten, Probleme in Innenräumen städtischer Gebäude zu lösen, empfahl: Phenolharz-Platten sollten ab sofort nicht mehr verbaut werden. Bernd Tilgner vom Hochbauamt drängte damals ebenfalls öffentlich auf den Abschluss dieses Baumaterials.

Zufällig Material entdeckt

Doch genau ein Jahr später, im Dezember 2012, entdeckte die Stadt „rein zufällig“ genau diese Dämmplatten auf der Baustelle der Dreifachturnhalle der Ludwig-Uhland-Schule in der Nordstadt. Tilgner alarmierte Norbert Nix von Sun, der mit den Messungen in Boxdorf betraut gewesen war.

Tatsächlich ist auch bei der Uhlandschule die Firma Michel beauftragt worden und sie hat allen Problemen in Boxdorf zum Trotz wiederum Phenolharz-Platten verwendet. „Ich käme nicht auf die Idee, das zu tun, wenn ich wegen eines Baustoffes schon die Stadt an der Backe habe“, wundert sich Petra Waldmann, stellvertretende Leiterin des Hochbauamtes.

Die Fachleute von Sun rückten auf der Turnhallen-Baustelle an und die



In der neuen Turnhalle der Uhlandschule in der Nordstadt baute die Fachfirma bedenkliche Dämmplatten ein, die 2-Chlorpropan freisetzen. Das Gas reizt in hohen Konzentrationen die Schleimhäute, es kann Nieren und Herz schädigen. Foto: Sippel

Messgeräte spielten verrückt: Die festgestellte Konzentration an 2-Chlorpropan sei noch viel höher gewesen als im Boxdorfer Kindergarten, sagt Norbert Nix. Dort lag der Spitzenwert bei 1700 Mikrogramm pro Kubikmeter.

Das Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) hat eine Konzentration von 600 Mikrogramm für unbedenklich erklärt, ab 1300 Mikrogramm könne man aller derzeitigen Erkenntnis nach durch den Stoff erkranken. „Dazwischen liegt ein Graubereich, von dem man nicht weiß, was passieren kann“, erläutert Nix.

Phenolharz-Platten haben die Zulassung für den deutschen Markt, doch daraus lasse sich grundsätzlich nicht ableiten, „in welcher Größenordnung man Schadstoffe in der Raumluft feststellen wird“, sagt Nix. Er wiederholt über ein Jahr nach den Erfah-

rungen in Boxdorf die Forderung: „Die Stadt sollte die Möglichkeit haben zu sagen, dass sie diese Dämmplatten nicht in ihren Gebäuden haben will.“ Jeder private Hausbauer könne dies schließlich auch tun.

Brisant für den Hersteller der Dämmplatten, die Firma Kingspan, ist die Tatsache, dass nach Kenntnis der städtischen Fachleute bei der Dreifachturnhalle keine Fehler beim Einbau des Materials gemacht wurden. Anders als in Boxdorf, wo der Fehler bei der Fachfirma gelegen habe. „In der Turnhalle wurden ordnungsgemäß die hitzeempfindlichen Platten mit einer schützenden Schicht versehen, bevor der 220 Grad heiße Gussasphalt aufgetragen wurde“, sagt Fachmann Nix. „Das lief ordnungsgemäß ab.“

Die Firma Kingspan hatte in einem Interview mit der Lokalredaktion vor einem Jahr erklärt, dass ihr keine Probleme mit Phenolharz-Platten be-

kannt seien. Doch der Fall in Boxdorf und dessen bundesweite Resonanz hätten das Unternehmen verärgert, ist aus der Stadtverwaltung zu hören. Tatsächlich werde Kingspan in den nächsten Tagen auf der Baustelle der Dreifachturnhalle eigene Messungen durchführen.

Zahl der Hersteller?

„Wir müssen uns noch auf die Messbedingungen einigen, das ist auf einer Baustelle nicht so einfach“, sagt Petra Waldmann. Sie hat die Hoffnung, dass Kingspan letztlich die Kosten von rund 500.000 Euro übernehmen wird, die anfallen, wenn auf der Turnhallen-Baustelle 1000 Quadratmeter Boden wieder rausgerissen werden. „Vielleicht tun sie das auch, um den Imageschaden so klein wie möglich zu halten“, hofft Waldmann.

In München sind die Dämmplatten mit dem Inhaltsstoff 2-Chlorpropan

im letzten Herbst in Verruf gekommen. Das Gas düstete in zwei Münchner Kindergärten und in einer Schulmensa aus.

Das Baureferat der Landeshauptstadt will das Material künftig nicht mehr haben und erklärt: „Es entspricht nicht unserem verwendeten Standard in öffentlichen Gebäuden.“ Im Übrigen habe der Auftraggeber ein Bestimmungsrecht hinsichtlich der Beschaffenheit der gewünschten Leistung. „Er allein bestimmt die an die Produkte zu stellenden technischen Anforderungen.“

Juristische Probleme sehen die Münchner an der Stelle offensichtlich nicht. Vielleicht setzen sie ja tatsächlich um, was die Nürnberger Baufachleute bislang trotz aller Absichtsbedingungen nicht anzupacken wagen. „Der Hersteller könnte klagen, wenn wir ein bestimmtes Baumaterial ausschließen“, gibt Waldmann zu bedenken. „Wir dürfen nicht geschäftsschädigend handeln.“

Baustoffe ausschließen

Noch immer werde geprüft, ob ein ausdrücklicher Verzicht auf Phenolharz-Platten in städtischen Gebäuden überhaupt umsetzbar ist. Walter Lindl, Chef des städtischen Rechtsamtes, erklärt jedoch auf Nachfrage der Lokalredaktion, dass die Stadt einzelne Baustoffe bei Ausschreibungen durchaus ausschließen könne. „Man kann in das Leistungsverzeichnis viel reinschreiben.“

Auch unter Planern herrscht Verwirrung mit Blick auf die vielen unterschiedlichen Dämmstoffe. Ein Nürnberger Architekt, der angehende Hausbesitzer beim Thema Energiesparen und Wärmedämmung berät, kritisiert: „Der Markt ist unübersichtlich. Da noch gesundheitliche Aspekte zu bedenken, ist sehr kompliziert.“ Er wünsche sich klarere Empfehlungen der Architektenkammer oder von Zulassungsstellen.

Es sind aber die Architekten, die bei städtischen Projekten treuhänderisch für die Kommune die Details klären. Also auch, welcher Dämmstoff eingebaut wird. Der Nürnberger Planer fände es sinnvoll, „wenn die Stadt in ihre Vorbemerkungen, die die Architekten übernehmen müssen, hineinschreibt, dass sie bestimmte Materialien und Produkte ausschließt“. Das lasse sich aus seiner Sicht gut umsetzen.

(Siehe StandPunkt Seite 10)